

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1887**

9.9.1887 (No. 107)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-945192](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-945192)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreifache Cor-
puszeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zehnter Jahrgang.

№ 107.

Oldenburg, Freitag, den 9. September.

1887.

Die Kornwucherer.

Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß die Nothlage der deutschen Landwirtschaft und die Nothwendigkeit, ihr thatkräftige Hülfe angedeihen zu lassen, von immer weiteren Kreisen anerkannt wird. Es ist nicht zu verwundern, daß es hierzu eines längeren Zeitraums bedurfte, denn die Organe des sich vorge-schrittenen Liberalismus, an ihrer Spitze natürlich Herrn Eugen Richters „Deutschfreisinnige Zeitung“ und das „Berliner Tageblatt“ des Herrn Mosse schilderten von Beginn der Bewegung für die Kornzölle an die Landwirthe, welche sich ihrer Haut wehrten und nicht zu Grunde gehen wollten, ohne Versuche zur Rettung zu machen, als Leute, für die ein ganz besonders gut geheizter Platz in der Hölle eigentlich einen noch viel zu angenehmen Aufenthalt bietet. Die crasseste Selbstsucht wurde den „Getreidebaronen“ vorgeworfen, ja der Satan in höchsteigener Person erschien neben ihnen eigentlich nur als ein unschuldiges Lämmlein. Dem Volke sollten die nothwendigsten Nahrungsmittel vertheuert werden, hieß es im Anfang. Nachdem nun zum großen Bedauern jener Herren diese Prophezeiung sich nicht bewahrheitet hat, im Gegentheil trotz Einführung, trotz Erhöhung der Kornzölle die Preise des Getreides noch heruntergegangen sind, stieg der Grimm jener Herren auf das Höchste, und das Streben der Landwirtschaft, eine weitere, für die Landwirthe wirklichen Nutzen bringende Erhöhung der Getreidezölle herbeizuführen, brachte sie um so mehr aus dem Häuschen, als die Leute, die hinter ihnen stehen, die Kornwucherer an der Berliner Börse, welche bekanntlich vor einer einzigen Wahl nicht weniger als 80 000 Thaler zum fortschrittlichen Parteifonds steuerten, ihren Verdienst einzubüßen fürchteten.

Es ist nun von hohem Interesse, zu sehen, in welcher Weise die Kornwucherer mittelst der ihnen vom Fortschrittsparasita Eugen Richter freundlichst zur Verfügung gestellten deutschfreisinnigen Presse operiren. Die Landwirthe selbst — nun, von denen ist es ja eine schaudererregende Underschiedlichkeit, daß sie den Anspruch erheben, zu anderen Zwecken zu existiren,

als sich von den Kornwucherern ausschachten zu lassen. Es war ja so schön, als kein oder nur ein ganz geringer Getreidezoll existirte. Da kauften die Herren Kornwucherer große Quantitäten ausländischen Getreides auf, warfen sie auf den deutschen Markt, drückten die Preise auf das äußerste, kauften billig ein und exportirten dann in Massen. Ein einziger großer Getreidespeculant verdiente an der Berliner Börse in einem Jahre auf diese Weise über zwei Millionen! Das ist aber natürlich kein Kornwucherer in den Augen der deutschfreisinnigen Blätter und Blättchen, die ins-gesammt in erbärmlicher Weise nach Herrn Eugen Richters Pfeife tanzen, das ist nur „Das freie Spiel der Kräfte“ und wie die sonstigen faulen Redens-arten heißen!

Nun kommt eine Petition der Königsberger Kornhändler um Erhöhung der Getreidezölle, da fallen die Herren Mosse und Consorten vor Schreck auf den Rücken! Kaum können sie sich auf eine Entgegnung besinnen, die dann auch von einer sachlichen Widerlegung der Gründe der Petition nicht das mindeste enthält und in der Beschuldigung gipfelt, daß die Petenten auf Hauße, auf eine Erhöhung der Getreidepreise speculirt hätten und, in ihren Hoffnungen durch den Ausfall der Ernte getäuscht, nur eine solche gewaltthätig herbeizuführen wollten. Sand in die Augen! heißt es bei ihnen; sie glauben, der größte Theil des Publikums wisse nicht, daß derartige Börsenengagements immer höchstens auf einen Monat, per ultimo, wie der technische Ausdruck lautet, abgeschlossen werden und daß die Erhöhung der Kornzölle mindestens drei Monate in Anspruch nimmt, während eine Verlängerung der Börsenengagements um einen solchen Zeitraum ganz unverhältnismäßige Kosten verursacht. Sand in die Augen, nichts weiter!

Nun kommt der dritte Schlag gegen die Kornwucherer. Eine Reihe von Müllern, Besitzern großer Mühlen, petitionirte ebenfalls um Erhöhung der Kornzölle. In ihrer Noth wissen die freisinnigen Blätter keinen anderen Ausweg mehr, als auf einmal das russische Korn ganz besonders hoch zu heben. Es soll wegen höheren Klebergehalts mehr Nährwerth enthalten als der deutsche Roggen. Abgesehen davon, daß diese

Angabe den thatsächlichen Verhältnissen durchaus widerspricht, ist der russische Roggen, so wie er zu uns gelangt, ein bei weitem minderwerthiges Product. Verfasser kann hierüber aus eigener Erfahrung berichten. In Königsberg am Quai spazieren gehend, sah er gewaltige, flache russische Lastkähne mit Korn. Mit echt russischer Nachlässigkeit hatte man die Kähne nicht calfatert, das Wasser war durchgedrungen und das Korn zu drei Vierteln ausgewaschen, fingerlange Keime konnte man sehen. Und was wurde mit diesem Korn gemacht? Wurde es dem Vieh gegeben? Weit entfernt! Es wurde erst gelüftet, dann auf Darren gebracht, wo die Keime vertrockneten und abfielen. Diese wurden als sogenanntes Milchsutter an die Landwirthe verkauft, die sie gern nehmen, weil die Kühe vorzügliche Milch danach geben. Natürlich, steckte ja doch der Hauptnährstoff darin. Die Körner aber wurden vermahlen und das Mehl, mit vollwerthigem vermischt, weil es allein nicht backte, verkauft. Das gab dann natürlich ein Brod, das wie ein Stein im Magen lag und nicht nährte, weil das Beste nicht mehr darin war. Die Kornwucherer aber, die solche Manipulationen vornahmen und noch vornehmen, überschwemmen ganz Deutschland mit solchem Mehl, und unser gutes deutsches Getreide ging nach England, wo man sich nicht so leicht betrügen ließ. Da sieht man, wie gerechtfertigt sie ist, die plötzliche Begeisterung der fortschrittlichen Presse für den russischen Roggen!

Jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth! sagt ein Sprichwort, und dabei soll es bleiben in unserem lieben deutschen Vaterlande, mögen die Kornwucherer ein noch so gewaltiges Geschrei erheben darüber, daß die Kornzölle ihnen auf die langen Finger schlagen. Unserer Landwirtschaft muß geholfen werden; ihr geht das Wasser nicht allein bis an den Hals, sondern es läuft ihr schon hinein. Wird aber der Landwirtschaft auf die Weine geholfen, dann blühen auch Handel und Gewerbe wieder empor, denn es ist ein altes, wahres Sprichwort: „Hat der Bauer Geld, hat's die ganze Welt!“

Ulla's Gelübde.

Erzählung aus dem Engl. Frei übersezt von G. Scharm.
(Fortsetzung.)

„Da Sie, gnädige Frau, die Erörterungen über diesen Gegenstand herausfordern, wollen Sie mir vielleicht die Frage beantworten, warum Sie voraussetzen, daß Fräulein Tremaine ihre Noche in dieser sonderbaren Art ausübte. Immer vorausgesetzt, sie sei dieses entsetzlichen Verbrechens schuldig. Warum wählte sie nicht Sie zu ihrem Opfer?“

„Weil sie wußte, daß dies den Verdacht erregen würde, weil sie wußte, daß mein Gatte nicht eher gerührt hätte, bis das Verbrechen mit dem Tode bestraft worden wäre. Und durch diese Sünde hat sie mein Herz gebrochen und sich an ihm gerächt. Oh mein armer, armer Ernst!“

Ihre Lippen bebten, obwohl sie den Ausbruch ihres Schmerzes beherrschte.

„Können Sie mir die ganze Vergangenheit mit wenig Worten erzählen?“ fragte er plötzlich.

„Gewiß kann ich dies, Ulla und ich waren Cousins. Sie war die Mündel meines Vaters, und als sie zu uns kam, war ich so glücklich, wie man es durch Liebe und Zärtlichkeit sein kann. Aber sie war wie das böse Gift einer Schlange, wie der böse Blick des Basilisken, sie warf einen Stuch auf mein glückliches Heim. Sie stahl mir sogar die Liebe meines Vaters. Sie raubte mir die Liebe des Mannes, welchen ich liebte und welchem ich seit meiner Kindheit anverlobt war. Und nur durch einen Zufall wurden ihre Intrigen ent-deckt, und Ernst lehrte zu mir zurück, wie ich glaubte, völlig erwacht aus dem Traum, welcher ihn berückt hatte. Ich nahm ihn an, ich vergab ihm, und Sie sehen die

Folgen. Dies, Herr Fleetwood, ist, so wahr mir Gott helfe, die Wahrheit.“

Mark betrachtete sie mit Gefühlen der Bewunderung, des Mißtrauens, der Sympathie.

Ihre Erzählung war einfach und glaubwürdig. Sie war da, um befragt, um verhört zu werden, ihre Blicke waren beschwörend auf ihn gerichtet, ihre Lippen — volle liebliche Lippen — waren halb geöffnet, ihm zu antworten oder zu schweigen nach seinem Befehl.

„Glauben Sie mir, fühlen Sie für mich!“ sagte sie in gebrochenen Tönen. Dann brach sie plötzlich zusammen, eine Fluth von Thränen stürzte über ihre Wangen, und sie stöhnte in der halb unterdrückten Pein ihrer Erinnerungen.

Mark war nur ein Mensch und Cäcilie ein liebliches, schönes und leidendes Weib.

„Still, still!“ sagte er, ihre Hand in die seinige nehmend. „Beruhigen Sie sich, theuerste Dame. Ich glaube Ihnen, ich fühle mit Ihnen, aber doch kann ich Ihre Cousine so eines Verbrechens nicht anklagen. Wahrlich, die Strafe des Allmächtigen müßte die Wörderin vernichten, welche einen unschuldigen, geliebten...“

Der Schmerz hatte Cäcilie überwältigt, sie streckte ihre Hände flehend nach ihm aus: „Retten Sie mich, rächen Sie mich, schützen Sie mich!“ stöhnte sie. Ihr Haupt sank auf seine Schulter, ihre Augen schlossen sich, und sie schmiegte sich wie eine verwundete Taube an seine starke Brust.

Einen Augenblick war er durch die Ueberraschung dieser neuen Scene ganz fassungslos.

Die weinende, liebliche Frau in seinen Armen, die so deutlich ihre Abhängigkeit von ihm verrieth, und auch eben so offen ihre Bereitwilligkeit, sich und ihr Vermögen ihm zu Füßen zu legen, zeigte, wirkte mächtig auf seine Leidenschaften und Sympathien.

Er zog sie an sich, beruhigte sie, küßte ihre Lippen in momentaner Vergessenheit, selbst seine Klientin, die gefangene unglückliche Ulla war seinem Gedächtniß entschwunden.

„Meine arme Freundin, meine arme Cäcilie,“ kam es in einem funwillkürlichen Ausbruch von Leidenschaft über seine Lippen.

Cäcilie's Herz schlug heftig, sie dachte gefiegt zu haben. Doch Mark schrak plötzlich auf, als hätte Ra-nonendonner an sein Ohr geschlagen, als wäre plötzlich ein rächender Engel zwischen ihn und den Gegenstand seiner Zärtlichkeit getreten. Ulla's Antlitz schwebte ihm vor, Ulla's Stimme, ruhig, edel und traurig, rief ihn und brach den Zauber.

Er legte sanft die schöne Frau in den großen Lehn-sessel, aus welchem er sich erhob, und sagte mit un-verkennbarer Aufregung in heiseren Tönen: „Lassen Sie mich fort, ich kann es nicht wagen hier zu bleiben. Meine Ehre, Alles steht auf dem Spiele. Gott allein weiß es, auf welcher Seite das Recht ist, ich aber habe mein Wort verpändert, und ich will es einlösen und sollte es zu meinem Verderben sein.“

Sie hielt seine Hand fest und blickte ihm in das verstörte Antlitz.

„Sie sind gut und edel, ich weiß es. Versprechen Sie mir, mein Freund zu bleiben, ob es Ihnen gelin-gen mag oder nicht, die Unschuld jenes unglücklichen Mädchens zu beweisen. Ich habe Niemanden, dem ich vertrauen könnte. Niemanden außer Ihnen. Wollen Sie es mir versprechen, mein Freund zu bleiben?“

Mit einem Blick, in welchem die heftigsten Gefühle stritten, ohne ein Wort hervorbringen zu können, ent-fernte Mark sich eilig.

Seine sinnliche Natur war durch die verführerischen Reize der schönen Frau berührt; doch als er der unge-

Alters- und Invaliden-Versorgung.

Die Grundzüge für die Alters- und Invalidenversorgung waren, wie seinerzeit gemeldet worden ist, den Bundesregierungen zur Aeußerung zugesandt worden. Die Aeußerungen der letzteren sind nunmehr sämmtlich eingegangen und werden gegenwärtig im Reichsamt des Innern einer eingehenden Durchsicht und Würdigung der erhobenen Bedenken unterzogen. Von dem Ergebnis dieser Arbeiten wird es abhängen, inwieweit die gemachten Abänderungsvorschläge Berücksichtigung finden und demzufolge eine Abänderung der Grundzüge eintritt. Man nimmt an, daß dieser Abschnitt der Vorbereitung in dem laufenden Monate zum Abschluß gebracht werden wird. Die eventuell theilweise umgearbeiteten Grundzüge sollen sodann, abgesehen von der Begutachtung durch einzelne besondere Sachverständige und Vertreter der hauptsächlich beteiligten Erwerbszweige und Korporationen, dem Volkswirtschaftsrathe zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt werden. Erst wenn die Grundzüge auch die Probe der Prüfung durch mitten im praktischen Erwerbsleben stehende sachverständige Elemente bestanden haben, wird die Allerhöchste Genehmigung zur Ausarbeitung eines förmlichen Gesetzesentwurfs erbeten werden. Dieser Entwurf wiederum wird erst Gegenstand der Beschlußfassung zunächst des Bundesraths und demnachst des Reichstags sein.

Tagesbericht.

Wie aus Genua gemeldet wird, ist das an der genuesischen Riviera gelegene „Hotel de Pegli“ verständig worden, daß der deutsche Kronprinz gegen Mitte October dortselbst eintreffen und einen ungefähr zweimonatlichen Aufenthalt nehmen werde. Der Kronprinz wird bei seinem Aufenthalte in Genua von seiner Gemahlin, der Kronprinzessin Victoria, und drei Töchtern begleitet sein. Nach glaubwürdigen Mittheilungen kann der Kronprinz wieder mit deutlicher, von keiner Heiserkeit getrübtter Stimme sprechen.

Fürst und Fürstin Bismarck werden Kissingen Ende dieser Woche wieder verlassen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Verschiedene Blätter bringen die aus österreichischen und französischen Quellen stammende Nachricht, daß eine Zusammenkunft des deutschen und des russischen Kaisers in Stettin während dieses Monats beabsichtigt sei. Wir sind in der Lage zu versichern, daß in unterrichteten Kreisen von einer solchen Nachricht nichts bekannt ist. Die ganze Zeitungsnachricht beruht lediglich auf Mutmaßungen, es liegt nichts vor, was zu der Annahme berechtigt, daß ein Besuch des Zaren in Stettin beabsichtigt sei. Eine ganz müßige Konjektur ist es, wenn einige Blätter von der Erneuerung eines im September ablaufenden deutsch-russischen Vertrages sprechen, ein solcher existirt gar nicht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ nimmt Stellung gegen den mit Rußland sich beschäftigenden Artikel der „Köln. Ztg.“ und bezeichnet es als Aufgabe der deutschen Politik, den Frieden, solange derselbe mit Ehren haltbar sein wird, zu erhalten. Das Unternehmen des

Prinzen Ferdinand verdiene, vom Standpunkt der Verträge aus, eine noch weit schärfere Verurteilung als das des Battenbergers. Deutschlands Politik befinde sich nicht im Wettlauf um die Gunst Rußlands, sondern wandelt in voller Selbstständigkeit die Bahnen, welche sie durch die Interessen des Deutschen Reiches für angezeigt und durch die bestehenden Verträge für geboten hält.

Zufolge einer officiösen Notiz in der Pariser „Liberte“ wäre der deutschen Regierung die Vermittlung der bulgarischen Angelegenheiten zum Besten der unmittelbar an der Frage beteiligten Mächte angetragen worden, dieselbe habe aber darauf noch nicht geantwortet. Es herrsche eine Uebereinstimmung der Ansichten Rußlands, Frankreichs und Deutschlands vor, aber ein Austausch derselben habe noch nicht stattgefunden.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 8. September.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht: mit dem 1. November d. J. den Obergrenzcontroleur Schierbaum in Burhave nach Varel zu versetzen, unter Uebertragung der dortigen Obercontrole, sowie den Hauptamtsassistenten Vollfrach in Hamburg nach Burhave zu versetzen und ihm die dortige Obercontrole provisorisch zu übertragen. Ferner sind provisorisch beauftragt: vom 1. October d. J. an der Supernumerar Heitmann mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Assistenten beim Hauptsteueramt Oldenburg, und der Grenzaufseher Kayser II mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Nebenzollamts-Assistenten zu Nordenhamm.

Militärisches. Graf von Schlieffen, Premier-Lieutenant vom Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19, unter Verleihung eines Patents seiner Charge in das Garde-Husaren-Regiment versetzt. — von Baumhach, Premier-Lieutenant a la suite des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19, in den Etat des Regiments wieder einrangirt und zum 1. October d. J. von dem Commando als Ordonnanzoffizier bei Seiner königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog von Oldenburg entbunden. — Freiherr von Dalwigk zu Lichtenfels, Premier-Lieutenant vom Jäger-Bataillon Nr. 8, vom 1. October d. J. ab als Ordonnanzoffizier bei Seiner königlichen Hoheit dem Erbgroßherzog von Oldenburg commandirt. — v. d. Lippe, Hauptmann und Adjutant beim Commando des Cadetten-Corps in gleicher Eigenschaft zur Kriegsakademie commandirt.

Theater-Notiz. Fräulein Weinert, Vertreterin des Faches der Heroinnen und drei Jahre beliebtes Mitglied der Großherzoglichen Bühne, trat am Sonnabend im Stadttheater zu Bremen, wofelbst sie unter günstigen Bedingungen für die nächsten drei Jahre engagirt ist, als „Donna Diana“ auf. Nach Aeußerungen der dortigen Presse gab Fräulein Weinert „eine Probe achtbarer Routine und fleißiger Vorbereitung ihrer Rolle“. Wir zweifeln nicht, daß sich die genannte Künstlerin, die man hier ungern hat

scheiden sehen, in der Gunst des Bremer Publikums bald festsetzen wird. Im Uebrigen darf man auf die Leistungen der Nachfolgerin des Fräulein Weinert an unserer Bühne, eines Fräulein Walter aus Bremen, gespannt sein. Hoffentlich füllt sie das ihr anvertraute Fach den hiesigen Traditionen entsprechend aus, denn eine tüchtige Vertreterin der Heroinnen ist bei einem jeden Theater, wenn es auf die Dauer Interesse erwecken soll, eine Nothwendigkeit. Wir sehen daher den kommenden am nächsten Donnerstag beginnenden Vorstellungen erwartungsvoll entgegen.

Zum Doppelmord bei Großenkneten. Der inhaftirte Bliedernicht, welcher verdächtig ist, den Doppel-Kindesmord bei Großenkneten begangen zu haben, hatte heute Vormittag zwischen 12 und 1 Uhr ein Verhör vor dem Herrn Untersuchungsrichter, welchem er gefesselt vorgeführt wurde, zu bestehen. Von einem Eingeständnis desselben, die That begangen zu haben, ist bis jetzt keine Rede. Auch das gestern hier umgehende Gerücht, daß Bliedernicht in seiner Zelle durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht habe, war aus der Luft gegriffen. Einem Selbstmord desselben ist auch insoweit vorgebeugt worden, als auf Anordnung des Herrn Untersuchungsrichters gleich von seiner Einlieferung in die hiesige Gefängnisanstalt an demselben zwei Mitgefangene gleichsam als Bewachung in seine Zelle mitgegeben worden sind. Die Beerdigung der beiden in so schrecklicher Weise hingemordeten unschuldigen Kindern hat am Dienstag in Großenkneten stattgefunden. Ein Extragug traf zu derselben von Oldenburg ein, welcher Vertreter der Großherzoglichen Eisenbahn brachte, um den Kindern ihres Beamten die letzte Ehre zu erweisen und den tiefgebeugten Eltern ihre Theilnahme kundzugeben. Seine königliche Hoheit der Großherzog, welcher am Sonnabend beim Passiren unseres Bahnhofs, auf der Durchfahrt von Rastabe nach Cutin begriffen, die gräßliche Kunde vernahm, ertheilte Befehl, ihm so schnell wie möglich den Thatbestand wie die begleitenden Umstände mitzutheilen, ihn überhaupt immer über die Sache unterrichtet zu halten. Obgleich Bliedernicht durchaus keinen günstigen Eindruck macht und man ihm die Schauerthat wohl zutrauen kann, so bedarf dieselbe doch noch sehr der Aufhellung.

Daß über Bliedernicht fortwährend die absurdesten Gerüchte im Umlauf sind, daß die unwahren Erzählungen über das Benehmen des Verhafteten, stattgehabte Vernehmungen und deren Resultate verbreitet worden, kann bei dem großen Interesse, welches der furchtbaren Mordthat entgegen gebracht wird, nicht Wunder nehmen. Während der Junker'schen Untersuchung war es ähnlich, auch damals wurde viel gelogen. Wir können bestimmt mittheilen, daß weder ein Geständnis bis jetzt erfolgt ist, noch daß Bliedernicht am Dienstag nach Großenkneten transportirt worden ist, um dem Begräbnis der Kinder beizuwohnen. — Er erträgt seine Haft mit großer anscheinend einstudirter Gelassenheit. Während bis jetzt angenommen werden muß, das Motiv der schauervollen That sei Lustmord gewesen, so giebt es auch Leute, die dem Mörder ein anderes Motiv unterstehen und die That als Ausgeburt des traffesten Aberglaubens ansehen. — Es giebt nämlich Personen, welche es für möglich halten, der Mörder habe das Verbrechen begangen, um

funken Atmosphäre ihres Einflusses entzogen war, erwachte er, und die Erinnerung an die Gefangene, welche niedergedrückt von dem entsetzlichen Urtheilspruch, welcher ihr drohte, ohne Klage ihr hartes Los ertrug, wurde in ihm rege.

„Bin ich verrückt oder betrunken, oder bin ich so tief gesunken, daß ich meine Selbstachtung verloren und mich nicht mehr beherrschen kann. Sie ist eine Sirene, eine Verführerin, eine wahre Eva, dies liebliche Geschöpf. Sie hat so viel zu bieten! Warum soll ich nicht nehmen, was mir geboten wird? Die wildesten Träume meines Ehrgeizes könnte ich erfüllen, wenn ich ihren Wünschen Gehör gäbe. Und warum thue ich es nicht? Der Fall ist zu hoffnungslos, ich stürze mich da nutzlos in einen Abgrund, wenn ich zu der Gefangenen stehe.“

Und doch, wenn sie unschuldig ist, wie ich in meinem Herzen glaube, ich wäre ein Ungeheuer, welches die ihr bevorstehende Strafe selbst verdiente. Es ist Scylla und Charibdis. Auf jeden Fall muß ich sie morgen sehen, dann werde ich besser entscheiden können. Und Mark Fleetwood begab sich noch unbefriedigter zur Ruhe als die vorige Nacht.

4.

„Oh endlich sind Sie gekommen! Wie gut von Ihnen. Ich dachte beinahe, Sie hätten Ihre Absicht geändert, und hätten mich gänzlich aufgegeben.“ sagte Ella mit rührender Sanftmuth in Ausdruck und Geberde, als Mark nach so langer Zeit, welche für das arme angeklagte Mädchen eine Zeit der qualvollsten Zweifel war, in ihre Zelle trat.

Doch lag weder in ihrem Benehmen noch in ihren gedankenvollen Augen der geringste Vorwurf. Sie begegnete seinem Blick mit jener unerstickten aufrichtigen

Furchtlosigkeit, welche nur die gänzliche Abwesenheit der Verstellungskunst hervorruft kann.

„Waren Sie mißtrauisch oder kann ich hoffen, daß Sie meinen Besuch wünschten?“ fragte Mark.

„Wenn ich Ihnen sagte, es sei beides gewesen, so würde dies in meinen Verhältnissen nicht sehr schmeichelhaft sein.“ sagte sie mit mattem Lächeln. „Sie werden es begreifen, daß eine arme Gefangene, welche in Gefahr ist, verurtheilt zu werden, sich nach der beruhigenden Gegenwart ihres einzigen Freundes sehnt.“

Mark fühlte einen Stich im Herzen, als sie diesen sanften Vorwurf aussprach. Wie hatte er diese Zeit zugebracht? Nicht in den thätigen emsigen Bestrebungen, wie er es versprochen und beabsichtigt hatte. Und hier vor ihm, dies war dieses wunderbar schöne Mädchen mit ihrem durchgeleiteten Antlitz, ihrer Selbstbeherrschung, ihrem geduldigen Weiden! Keine Leidenschaft, kein Murren! Sein Ideal des Weibes, dessen Verkörperung auf Erden er nie zu hoffen gewagt hatte. Doch sie war eine Gefangene, des Mordes angeklagt, und sie zu lieben war nutzlose Selbstqual.

„Was noch schlimmer ist, ich habe keine befriedigenden Nachrichten, welche mein langes Fernbleiben entschuldigen könnten.“ sagte er traurig. „Alles scheint in Geheimniß gehüllt, und Sie, die uns Aufklärung geben könnten, hüllen sich in Schweigen. Oh, ich bitte Sie, ich beschwöre Sie, theilen Sie mir mit, was Sie wissen oder zu wissen glauben.“

„Sie sagen mit Recht „glauben“, antwortete sie in den geminnenden Tönen, welche so bezaubernd wirkten. In keinem Falle darf ich sprechen, nein, nicht einmal Ihnen darf ich es sagen.“ fuhr sie, die Augen unter seinem leidenschaftlichen Blick niederschlagend, fort.

„Sie würden also mit mir eine Ausnahme machen?“ fragte er.

Sie neigte das Haupt, eine leichte Röthe übergoß ihre blauen Wangen, und ihre Lippen bebten in unterdrückter Bewegung.

„Haben Sie Niemanden, dem Sie Vertrauen schuldig sind, Niemanden, dem Sie sich anzuvertrauen wünschen?“ fragte er.

„Nein, Niemanden.“ hauchte sie leise.

„Sagen Sie mir — wenn ich diese Frage wagen darf — liebten Sie den unglücklichen Mann, welcher jetzt todt ist?“

Sie zögerte, ein Blitz des Unmuthes schoß aus ihren lieblichen Augen; doch nur einen Moment, dann war sie wieder ruhig.

„Verzeihen Sie,“ sagte sie, „ich habe Unrecht; Sie mußten natürlicherweise diese Frage an mich stellen, es ist Ihr Recht, Ihre Pflicht. Nein, nein, ich liebe ihn nicht! Diese Liebe war längst vorbei! Gewiß, ich liebe ihn nicht!“

Sein Herz klopfte gewaltig, er fühlte es in tiefster Seele, daß sie wahr und edel sei.

„Es ist also wahr? Und Sie sind entschlossen, das Geheimniß zu bewahren, Sie sind überzeugt, daß Sie es Niemandem anvertrauen können?“ sagte er sanft.

„Wenn ich es wagte, Ihnen würde ich es anvertrauen,“ erwiderte sie einnehmend. „Glauben Sie mir, ich wage es nicht, mein Gelübde zu brechen. Wie könnte ich auf Segen hoffen, wenn ich es thäte! Können Sie mir meine romantische Schwärmerei verzeihen?“ fuhr sie fort, ihre Hand ans die feine legend und ihm mit dem geminnenden, bittenden Blick eines Kindes in's Antlitz blickend.

(Fortsetzung folgt.)

speciell das Stück Fleisch, welches bekanntlich aus dem Körper der kleinen Ida fehlt, zu erhalten, in dem Wahnglauben befangen, daß diesem Fleisch irgend eine wunderthätige Kraft innewohne. Raum glaublich!

Seit Montag Mittag wird hier ein 13jähriger Knabe, Sohn des Herrn Archiv-Registators Rohde hieselbst, vermißt. Der Knabe, welcher die hiesige Stadtschule besucht und am Montag Mittag von seinem Klassenlehrer erfucht wurde, den nicht eingelieferten Klassenaufsatz zu holen, ist von der Zeit an verschwunden, ohne daß man die geringste Spur von demselben hat. Er wird also aus Furcht vor Strafe nicht nach dem elterlichen Hause zurückgekehrt sein. Sollten sich irgendwo Spuren von dem vermißten Knaben vorfinden, so wäre es erwünscht, den besorgten Eltern so bald als möglich Kunde davon zu geben, da dieselben in ihrer Angst um das vermißte Kind sich in recht bemitleidenswerther Lage befinden, und zwar um so mehr, als der Vater desselben, kaum von einem Magenleiden etwas wieder genesen, in Folge des in Rede stehenden Vorkommnisses von dem genannten Leiden aufs Neue schwer befallen worden ist.

Auf dem gestrigen Viehmarke zu Oldenburg waren zum Verfaufe an Pferden aufgeführt: 82 alte Pferde, 11 Saugfüllen, zusammen 93 Stück. Davon sind pl. m. verkauft: 15 alte Pferde und 4 Saugfüllen. Ferner war an Hornvieh auf dem Marke aufgestellt: 351 Stück. Der Handel war auf dem Marke mit Pferden flau und mit Hornvieh mittelmäßig.

Ueberschaut man in diesen Tagen zufällig die im Herzogthum erscheinenden **fortschrittlichen Presseproducte**, so stößt man in jeder Spalte wiederholt auf die Notiz folgenden Inhalts: „In der Gemeinde A, B, C, u. s. w. sind die Wahlen zum Landtage durchweg in freisinnigem Sinne ausgefallen,“ oder: „haben die Wahlen u. s. w. mit einem glänzenden Siege der freisinnigen Partei geendet.“ Namentlich das in Varel erscheinende revolutionäre Nadaubblatt schwelgte förmlich in ähnlichen Mittheilungen. Mancher Leser, der nicht der fortschrittlichen Parteirichtung angehört, wird vielleicht erkaunt fragen, wie das möglich sei, da doch für die Landtags-Wahlen die Parole ausgegeben sei, den Parteistandpunkt hier unberücksichtigt zu lassen. Darauf müssen wir antworten: „Diese Parole galt selbstverständlich nur für diejenigen Wahlbezirke, wo die Freisinnigen sich in hoffnungsloser Minorität befinden, wie z. B. in der Stadt Oldenburg.“ In anderen Bezirken, wo die Freisinnigen zufällig über die Majorität verfügen, galt die Parole: „Sämmtliche Wahlmänner sind aus der freisinnigen Partei zu entnehmen.“ Der Ausfall der Wahlmänner-Wahlen in der Stadt Oldenburg berechtigt freilich noch immer zu der Hoffnung, daß die Nationalliberalen sich in Verbindung mit den nationalliberalen Wahlmännern der betreffenden ländlichen Gemeinden in der Majorität befinden, um bei der Wahl der Abgeordneten die Entscheidung in der Hand zu haben. Und daß sie in diesem Falle nach den unerhörten Vorgängen, die klar bewiesen haben, wie die freisinnige Partei mit Verträgen umgeht, ein sehr gewichtiges Wort sprechen werden, das wollen wir wenigstens zuversichtlich hoffen. Wie wir im Uebrigen schon neulich gesagt, sind künftighin auch die Stadtraths-Wahlen lediglich nach dem Parteistandpunkt zu regeln. In Wäse wird sich die Gelegenheit zu einer frischen, fröhlichen Kraftprobe bieten. Alle Stadtrathsmitglieder, die direct der freisinnigen Partei angehören, sind zu besichtigen, resp. sind solche Candidaten von der Wahl auszuschließen. Ob die Betreffenden das Herz „auf dem rechten Fleck“ haben, oder ob es ihnen in die Strümpfe gefallen ist, kommt jetzt nicht mehr in Betracht. — Jetzt ist mit der Läuterung des Stadtraths von den freisinnigen Elementen der Anfang zu machen, in zwei Jahren muß der nachbleibende Rest in die Veressenkung nachfolgen.

Ein hiesiges Presseproduct, welches aus der **Großenfuctener Mordaffaire** ein förmliches Geschäft macht und vielleicht zum bevorstehenden Jahrmarkt Orgeldreher-Lieder, welche dieses Thema verherrlichen, feilbieten lassen wird, schreibt zum Ergötzen seines außerordentlich großen Leserkreises: „Der Justizminister verhörte am Montag den Gefangenen Bliester nicht und begab sich hierauf zum Vortrage zum Großherzog.“ Fast so viele Lügen, wie Worte! Wir brauchen wohl kaum zu bemerken, daß ein Verhör des Bliester nicht durch den Minister selbstredend nicht stattgefunden hat, und da der Großherzog sich bekanntlich in Holstein befindet, so kann von einem Vortrage gleichfalls keine Rede sein.

Vahureglement für Liebende.

§ 1. Verliebte dürfen nie in verschiedene Coupees steigen, ausgenommen, wenn sie sich noch gar nicht kennen. Es ist sonst Gefahr vorhanden, daß die von einander Getrennten Schaden anrichten, die Nothleine ziehen oder aus dem Fenster klettern.

§ 2. Den Verliebten ist es streng verboten, sich

gegenseitig das Herz schwer zu machen, da alsdann zu leicht eine große Belästigung des Magens eintreten könnte.

§ 3. Wenn zwei Verliebte im Coupee sitzen, ist dringend darauf zu achten, daß wenigstens das Fenster auf der Windseite geschlossen ist. Denn bei plötzlicher Erkältung der gegenseitigen Leidenschaft leistet die Eisenbahnerverwaltung keinen Schadenersatz.

§ 4. Mehr als zwei verliebte Paare dürfen nie in einem Coupee sitzen, es müßte denn eine ältere Dame in der Mitte Platz nehmen und so ein wirksames Gegengift gegen unbefugtes Verlieben der übrigen Passagiere bilden.

§ 5. Verliebte haben sich besonders davor zu hüten, in ihrer Zerstreuung dem Schaffner statt des Billets Hand oder Mund zum Coupicien entgegenzustrecken oder mehr als 6 Meilen weit über ihre Endstation hinauszufahren.

§ 6. Die Verliebten haben sich im Coupee gebildet und sittig zu betragen. Küssen ist nur bei längeren Tunnels oder kurz vor einer Entgleisung gestattet.

§ 7. Sollte bei einem Unfall eine der Parteien zu Schaden kommen, so leistet die Eisenbahnerverwaltung keine Garantie für Beschaffung eines passenden Ersatzes.

Vom Welttheater.

In dem holländischen Bade Scheveningen, so schreibt die Zeitung „Deutschland“, wurde unlängst ein feiner Herr, welcher am Strande verweilte, und bei seinem Spaziergang unvermuthet dem **Damenbade** etwas zu nahe kam, von dem daselbst zur Beaufsichtigung angestellten Polizeiwächter gebeten, ihm seinen Namen zu sagen. Der Spaziergänger zeichnete seinen Namen selbst in das Buch des Beamten und lobte dessen gewissenhafte Pflichterfüllung. Der gefällige Fremde war, wie sich später herausstellte, einer der allerhöchsten Badegäste, nämlich der Großherzog von Weimar.

In Großsch (Sachsen) hatten ein Paar junge Leute ihre **Verheirathung** beschlossen. Als nun dieser Tage das Mädchen das ihrem Vater in Verwahrung gegebene Sparkassenbuch von diesem zurückverlangte, um sich die nöthige Ausstattung zu kaufen, mußte sie die Entdeckung machen, daß der auf das Sparkassenbuch eingezahlte Betrag bis auf einen geringen Betrag abgehoben war. In ihrer Verzweiflung über diesen Verlust nahm das Mädchen ihre Ohrringe von den Ohren, warf dieselben ihrem Vater vor die Füße und stürzte aus dem Hause. Kürzlich wurde die Bedauernswerthe als Leiche bei Pegau aus der Elster gezogen und polizeilich aufgehoben.

Ueber dem Pulse des Hauptreporters einer Zeitung in Georgia hängt folgende **Instruktion** zur Nachahmung für alle an dem Blatte angestellten Reporter bei Abfassung ihrer Berichte: „Alle Bräute ohne Ausnahme sind bei uns „lieblich, schön, und talentvoll“; alte Wittwen sind lebenswürdig und gebildet.“ — Alle annoncirenden Kaufleute sind unternehmungslustig, weitsehend und eine Fierde unserer Stadt. Die Namen derjenigen, welche nicht annonciren, dürfen nicht in unserem Blatte erwähnt werden. — Alle alten Advokaten sind fähig und würdig, Richter am obersten Gerichtshof zu werden. Junge Advokaten sind „vielversprechend und silberzüngig.“ — Condukteure auf Personenzügen sind „vollendete Gentlemen und höflich.“ — Farmer sind „intelligent.“ — Kandidaten, welche bei uns annonciren lassen, gewinnen „jeden Tag mehr an Boden.“ Diejenigen, welche nicht annonciren lassen, „werden wahrscheinlich geschlagen werden.“ — Diese Regeln dürfen unter keinen Umständen übertreten werden. F. Meddleton Pryor, Eigenthümer und Herausgeber.“

An die bescheidenen Anfänge des **Hauses Rothschild** erinnert ein Altentück, das sich im Besitze eines Frankfurter Bürgers befindet. Es ist ein Geschäftsbrief des alten Mayer Anselm Rothschild, in welchem er einem Geschäftsfreund die Aufnahme seiner Söhne als Theilhaber in sein Geschäft anzeigt. Das Schreiben lautet: „Frankfurt a. M., den 28. September 1810. Hierdurch habe ich die Ehre, Ihnen ergebenst anzuzeigen, daß ich durch die thätige Mithilfe, die mir meine Söhne A. M. . . . S. M. . . . und C. M. Rothschild seit geraumer Zeit in meiner Handlung leisteten, mich bewegen gefunden habe, sie als wirkliche Theilhaber in dieselbe aufzunehmen und unter der Firma — Mayer Anselm Rothschild u. Söhne — meine Handlungsgeschäfte, die ich bereits über 40 Jahre, wie ich mir schmeichle zur Zufriedenheit meiner Freunde betrieben habe, von nun an in Gesellschaft meiner gedachten Söhne fortzuführen. — Indem ich für das mir bisher erwiesene Vertrauen lebhaft danke, bitte ich Sie, es auch auf meine neuen Associés zu übertragen und sich überzeugt zu halten, daß wir kein angelegentliches Bestreben haben werden, als unsere Freunde auf's redlichste zu bedienen und uns fortdauernd Ihres Zutrauens würdig zu zeigen. Ich bitte Sie, von unseren Unterschriften Vormerkung zu machen und

die Versicherung der schuldigen Hochachtung zu genehmigen, mit welcher ich bin Ihr ergebener Mayer Anselm Rothschild.“

Humoristisches.

Der gute Sohn. Erster Student: „Aber Mensch, Du säufst ja in der letzten Zeit ganz fammbalisch.“ Zweiter Student: „Mein Vater sagte neulich, an mir sei Hopfen und Malz verloren und da hoffe ich durch fleißiges Biertrinken diese Stoffe in mich aufnehmen zu können.“

Kindermund. Der kleine Willy ruft beim Frühstück ganz vergnügt: „Jetzt weiß ich wie der Milch-Kaffee gemacht wird. Die Kühe machen die Milch und die Ochsen den Kaffee!“

Sehr glaublich. „Heut Nacht hab' ich im Traum mit Ihnen gesprochen, Herr Meier!“ — „Entschuldigen Sie, Herr Müller, daß ich Ihnen nicht Antwort gab, aber ich habe wirklich nicht gehört, was Sie sagten!“

Zwei Bäuerinnen sprechen über die Reinlichkeit und die erfahrenste von beiden bemerkt: „Die reinlichste Frau, die ich je gekannt habe, war eine Blinde. Trotzdem dies arme Weib seine Hände nicht sehen konnte, wusch es dieselben jeden Morgen.“

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr

Großherzogliche Gemäldegallerie.

Geöffnet:

Jeden Werktag: Von Vorm. 11 bis Nachm. 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachm. 2 Uhr.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 10. September:

Beichte (3 Uhr): Pastor Roth.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 7. Sept. 1887.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe	106,70	107,25
3 1/2%	„	100,10	100,65
2 1/2%	Oldenbg. Consols (bis 30. April 4% Zins)	99,25	100,25
4%	Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	103,—
4%	Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 M.	103,25	104,25
3 1/2%	do	95,25	100,25
3 1/2%	Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (flüssbar)	101,—	102,—
4%	Hilfsburger Kreis-Anleihe	101,75	—
4%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,75	102,25
3 1/2%	do	93,—	98,65
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in M.	156,10	157,10
4%	Enten-Libeler Pror.-Obligationen	103,—	104,—
3 1/2%	Hamburger Staats-Anleihe	99,70	—
3 1/2%	Bremer do von 1887	98,50	99,05
3%	Baden-Baden. Stadt-Anleihe	89,75	90,60
4%	Preussische consolidirte Anleihe	106,30	106,85
3 1/2%	do	100,—	100,55
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	98,10	98,65
4%	Römische Stadtanleihe 4 Serie	97,30	97,85
5%	Russische Anleihe von 1884	—	—
4%	do do von 1880	—	—
3 1/2%	Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,30	—
4%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	100,20	100,75
4%	Lissabonner Stadtanleihe	77,70	78,25
4%	Pfandbr. o. Braunsch.-Darmst. Hypoth.-Bank	101,40	101,95
4%	do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	101,45	102,—
4%	Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechsels.	101,70	102,25
3 1/2%	do der Rhein Hypoth.-Bank	95,75	96,50
5%	Borussia-Prioritäten	100,—	101,—
4 1/2%	hypothetische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Katalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99,—	100,—
	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
	Bollgeez. Actie a 300 M. 1/2% v. 1. Jan. 1877	—	—
	Oldenburgische Landesbank-Actien.	—	—
	(4% Zinszahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
	Oldenburger Eisenbahn-Actien (Magdeburg)	—	—
	(4% Zins vom 1. Juli 1886.)	—	—
	Oldenb. poring. Dampfschiff-Abd.-Actien.	—	106,—
	(4% Zins v. 1. Januar 1887.)	—	—
	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	870,—
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	168,1	168,90
	„ London 1 Pfr. „	20,40	20,50
	„ New-York für 1 Doll. „	4,19	4,25
	Holländ. Banknoten für 10 Gld. „	16,75	—
	Discount der Deutschen Reichsbank 3%	—	—

Anzeigen.

Allgemeine Krankenkasse.

Generalversammlung

am Dienstag, den 13. Sept. Abds. 8 Uhr
in Pape's Restauration.
Tagesordnung: Jahresbericht und Neuwahlen.
Der Vorstand

Oldenburg.
Anstands- und Tanz-Unterricht

im Saale der UNION.

Der geehrten Bürgerschaft die ergebene Anzeige, daß ich im obigen Clubhause einen

Tanz-Cursus

eröffnen werde.

Der Unterricht umfaßt sämtliche Rundtänze, Quadrille, Francaise, (Contre-Danse), Quadrille à la cour, Cottillon und Polonaise, sowie Körperhaltung und salonfähiges Benehmen.

Der Unterricht beginnt am Dienstag, den 27. September, Nachm. von 5 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{1}{2}$ Uhr für Kinder, Abends von 8 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr für Erwachsene.

Die näheren Bedingungen über Methode des Unterrichts, Honorar u. s. w. beliebe man bei Herrn C. Hartmann in der Union einzusehen, woselbst auch die Eintragung in die Liste vorzunehmen bitte.

Um gefälliges Wohlwollen bittend, zeichne
 Hochachtungsvoll

H. von der Hey.

Damen- und Kinder-Wäsche

empfehle in größter Auswahl zu niedrigen Preisen.

Anfertigung nach Maß
 in kürzester Frist und sauberster Ausführung.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Fertige Betten

Bettfedern und Dauen, Zulitte, Bezugstoffe in weiß und bunt in großer Auswahl. — Die Bettfedern und Dauen sind gänzlich staubfrei.

Julius Harmes, Langestr. 72.

oooooooooooooooooooooooooooo
Unterricht des Tanzes und der Gymnastik.

Den hochgeehrten Familien hiesiger Residenzstadt erlaube mir gehorsamst hierdurch bekannt zu geben, daß mein neuer Cursus Ende October im Augusteum beginnen wird.

Anmeldungen werden bei dem Hauswart Herrn Müller erbeten.

Hochachtend

Th. Osterwind.

oooooooooooooooooooooooooooo

Oldenburg. Wegen Verkauf des Express-Compagnie-Geschäftes und Verpachtung der dazu gehörigen Räumlichkeiten soll eine große Parthie **trocken**

Buchen-Brennholz (Klasterholz)
 sowie eine Quantität

leichten trockenen Torf, auch Bäckertorf

schnelligt billig verkauft werden.

Leichter trockener Torf zum Feueranmachen Korb 15 Pfg. ab Lager.

J. D. Spreen, Rosenstr.

Wurst per $\frac{1}{2}$ Kilogr. 80, 100, 120, 140, 160 Pfg. **Frankfurt Würstel** Stück 10 Pfg. **W. Stolle.**

Zoologischer Garten.

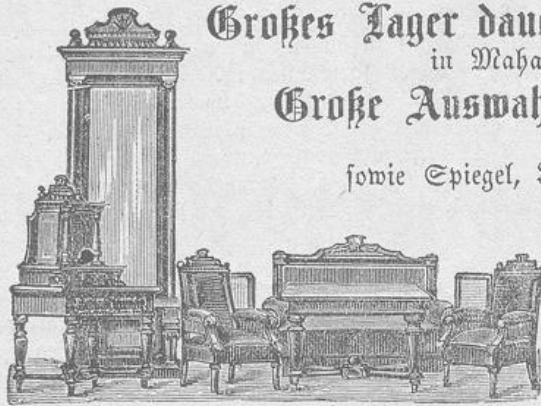
Sonntag, den 11. September:

Grosser Ball.

Eg. Label höchst ein

Fr. Schmidt.

Möbel-Magazin von D. Hoting
am Markt Nr 12



Großes Lager dauerhaft u. elegant gearbeiteter Möbel in Mahagoni, Nußbaum, polirt und lackirt.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, eigene Arbeit,

sowie Spiegel, Rohr-, Brett-, Garten- und Küschestühle.

Lieferung vollständiger Zimmer- und Küchen-Einrichtungen.

Halte mein Lager zu billigen Preisen bestens empfohlen. Bei Lieferungen nach Auswärts übernehme Garantie Gebr. Möbel auf Abzahlung und in Miete.

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben, Möbel- und Decorationsstoffe.

Kunstoffärberei und chemische Waschanstalt.
F. A. Eckhardt, Oldenburg.

Auswärtige Aufträge werden prompt zurück gesandt.

Pianinos

eigener Fabrik, speciell für unser so veränderliches und feuchtes Klima konstruirt, habe wieder in großer Auswahl von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der **musikalischen Welt** auf das angelegentlichste. **Garantie** für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene **Pianino zehn Jahre.**

Zugleich empfehle mein Lager verschiedener **Musikinstrumente**, sowie auch acht italienische und deutsche **Saiten** der anerkannt besten Fabriken. Gütige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.

Hof-Piano-Fabrikant **E. Seidel, Oldenburg.**

Das Möbel-Geschäft von S. Noage

Häusingstrasse am Markt

empfiehlt: Commoden, Bettstellen, Chiffoniere, Sophas, Pulte mit Glas-aufsatz, Küchenschränke, Tische, Spiegel, Stühle, Schränke, Waschtische, Del-bilder und Betten etc **zu ganz billigen Preisen.**

Neue, gute Commoden und dito 2schlafrige Bettstellen **von 12 Mark an.**

Express - Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg im Großh. — Grünestraße 16.

Dienstmanns-Institut.

Spedition und Verpackung.

Möbel- und Güterfuhrwerk.

Grosse trockene Lagerräume.

Lager bester westfälischer Steinkohlen. — Lieferung von bestem Maschinen-, Bad- und Grabetorf.

Oldenburg. Möbel-Magazin

der vereinigten Tischlermeister

in

Oldenburg, Heiligengeiststrasse 32.

Größtes Lager dauerhaft und elegant gearbeiteter Möbeln in Mahagoni, Nußbaum und Eichen.

Große Auswahl in Polster-Möbeln aller Art, sowie in Spiegeln, lackirten Möbeln und Rohrstühlen.

Lieferung vollständiger Zimmereinrichtungen nach Angabe.

Obiges Lager halte zu billigen aber festen Preisen bestens empfohlen.

Bei Lieferung nach Auswärts übernehme die Garantie des fehlerfreien Transports.

Der Verwalter:

Fr. Künnemann.